Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 10

Artikel: Vor dem fünften Kriegswinter

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707725

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" Zürich 1.
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30.
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 27164, Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr.

XIX. Jahrgang Erscheint wöchentlich 5. November 1943

Wehrzeitung Nr. 10

Vor dem fünften Kriegswinter

Der heiße Spätsommer und der trockene, milde Herbst, sie können beide nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir kurz vor dem Beginn des Winters stehen. Schon die ersten Novemberstürme können uns bis tief auf die Voralpen hinunter Schnee bescheren. Damit werden auch unsere im Reduit stehenden Truppen wieder in eine Periode harten, erschwerten Dienstes eintreten. Im Kampf gegen Kälte und Schnee werden sie vermehrte Strapazen zu ertragen haben und größeren Gefahren ausgesetzt sein als in der schönen Jahreszeit. Winterdienst im Gebirge ist mühsam und gefahrvoll. Winter**krieg** im Gebirge stellt allerhöchste Anforderungen an Menschen, Tiere und Material. Die Tiroler Gebirgsfront im letzten Weltkrieg, die Kämpfe im Kaukasus und in Norwegen während des gegenwärtigen Krieges haben bewiesen, daß winterliche Gebirgskämpfe einen außerordentlich hohen Prozentsatz an Toten zu verzeichnen haben, weil zu den normalen, durch die Waffen bedingten Verlusten noch diejenigen treten, die zurückzuführen sind auf Naturkatastrophen, Lawinen, Eisbrüche usw. Die Gefahren des verschneiten Hochgebirges zu erkennen und ihnen mit geeigneten Maßnahmen und Mitteln zu begegnen, hat sich unsere Armee während des gegenwärtigen Aktivdienstes sehr bemüht. Sie hat den Wetter- und Lawinendienst sorgfältig ausgebaut und neue Wege eingeschlagen zur Vermeidung von Schneekatastrophen. Verluste an Menschen und Tieren konnten auf diese Art auf ein Minimum beschränkt werden.

Der Winter wird uns in der Erfüllung unserer militärischen Aufgabe aber auch zum Helfer: Er ermöglicht eine Reduktion der Bestände, die zur Bewachung unserer Gebirgsgrenzen bestimmt sind. Wo gewaltige Schneemassen unseren Truppen ein Durchkommen verunmöglichen, steht diesen auch ein allfälliger Angreifer machtlos gegenüber.

Der fünfte Kriegswinter stellt die Armeen vor allem in Rußland wiederum vor ungeheuer schwierige Aufgaben, hinter denen alles verschwindet, was im Friedensverhältnis an Leistungsfähigkeit durchgehalten werden muß. In zwei außerordentlich verlustreichen Winterkriegen haben an der Ostfront die Deutschen sowohl wie die russischen Armeen reiche Erfahrungen sammeln können, die sicher auf beiden Seiten bis in die allerletzten Details zu Rate gezogen und ausgewertet werden. Sie vermögen die Gefahren und Härten vielleicht etwas zu mildern, aber sie können dieselben nicht aufheben. Auf beiden Seiten werden die Armeen vor riesenschweren Aufgaben stehen. Die russische Sommeroffensive, die während des Herbstes energisch und zielbewußt fortgesetzt worden ist, hat weder hier noch dort den Ausbau einer eigentlichen Winterlinie mit warmen Unterkünften gestattet. Den angreifenden russischen Armeen stehen für die Unterkunft nur völlig zerstörte Städte und Dörfer zur Verfügung, die erst nach umfangreichen Ausbesserungsarbeiten durch die Bautruppen einigermaßen Schutz gegen die Kälte zu bieten vermögen. Die in der Verteidigung stehenden deutschen Armeen werden dort, wo die russische Offensive im Fluß bleibt, auch keine Zeit finden zur Einrichtung warmer Quartiere, und der Angreifer wird sich alle Mühe geben, sie aus festen Unterkünften zu vertreiben. Wenn die russischen Zusicherungen zutreffen, daß einige Millionen bestausgerüsteter und besonders für den Winterkrieg vorbereiteter und ausgebildeter Soldaten, vor allem sibirische Elitetruppen, für den Winterkrieg eingesetzt werden, dann werden die deutschen Armeen eine Zerreißprobe wie kaum jemals zu bestehen haben. Daß die russische Führung aus den 2½ Jahren Bewegungskrieg im eigenen Land vieles gelernt hat und es versteht, diese mit Strömen von Blut bezahlten Erfahrungen geschickt auszuwerten, hat sie während der ganzen bisherigen Offensive bewiesen.

Bereits werden von der Ostfront die ersten eisigen Winterstürme gemeldet, die die nächtliche Temperatur tief unter den Nullpunkt sinken lassen. Die Kälte hat auch bereits Opfer gefordert: Verwundete, die nicht nach kurzer Zeit geborgen werden konnten, sind dem Erfrierungstod anheim gefallen. Was in Südrußland im gegenwärtigen Stadium des Krieges Angreifer wie Verteidiger zu leisten haben, ist schlechterdings unvorstellbar. Und doch wird vielleicht auch dieses Ungeheure in den Schatten gestellt werden durch das Kommende, wenn der russische Winter erst einmal mit seiner ganzen Schärfe eingesetzt hat. Rein militärisch betrachtet, weiß man nicht, was man mehr bewundern soll: den kühnen Angriffsgeist auf der einen Seite, der vor keinem Hindernis zurückschreckt und nicht abzuflauen scheinen will, bis die heimatliche Erde vom letzten Feinde gesäubert ist, oder die verbissene, unglaubliche Zähigkeit und den beispiellosen Mut, mit denen unter dem ungeheuren Druck zahlenmäßiger Ueberlegenheit an Menschen und Material den Angriffen standgehalten wird, bis schrittweises Zurückweichen nicht mehr zu vermeiden ist. Es zeugt von höchstem soldatischem Können der oberen, mittleren und unteren Führung, daß — im großen gesehen — die stete Zurücknahme der riesigen Fronten bisher ohne katastrophale Verluste erfolgen konnte. Anderseits verdient aber auch die russische Führung für die Geschicklichkeit, mit der sie die Erfahrungen des Bewegungskrieges auswertet, hohe Anerkennung.

Ueber eines besteht kein Zweifel: Noch nie in der Weltgeschichte sind zwei kriegführende Parteien in ihrer Leistungsfähigkeit auf derart harte Proben gestellt worden, wie die während dieses Winters in der Ostfront kämpfenden Armeen. Der Ausgang dieses gigantischen Kampfes mag sein, wie er will: Sieger und Besiegte werden in die Geschichte eingehen als Heroen. Hinter der Größe eines verblutenden Siegers und eines unsterblichen Besiegten muß alles zurücktreten, was an Haß und Leidenschaft, an Sympathie und Antipathie die Gemüter beherrscht und ungerechten Urteilen gerufen hat. M.

Umschlagbild: **Flabgeschütz im Einsatz** (Zens.-Nr. N. V. 10612)